

Rossner & Sohn Canofer

Preis: ab 2500 Euro

von Werner Höglmaier, Fotos: Rolf Winter

Was haben das Sprichwort „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“ und ein entspannter Kaffeeklatsch mehrerer Sozialpädagogen mit dem Test dieser Phonostufe zu tun?

Ja, das mit dem Kaffeeklatsch – etwa im Oktober 2004 – war die eigentliche Initialzündung. Denn ohne eine ganz nebenbei gefallene Aussage einer ehemaligen Kommilitonin meiner Gattin, die turnusgemäß die Gastgeberin des monatlichen Treffens war, würden Sie hier von etwas ganz anderem lesen. Aber eben diese ganz nebenbei aufgeschnappte Bemerkung, dass die Tochter da auch so jemand kennen würde, der so „altmodische“ Dinge wie Plattenspieler bauen würde, reichte bei mir natürlich schon aus, um intensiver nachzuforschen. Meine reflexartige Frage nach dem Namen und dem Standort der Firma erbrachte die Antwort: „Memmingen und Rossner“. Und Google fand auch sogleich den richtigen Hinweis: Rossner & Sohn. Ein schönes Produktspektrum aus Masselaufwerken, Tonarm, Boxen und eben dem Phonoentzerrer

Canofer ist auf deren Homepage zu bewundern.

Beim Besuch von Christoph Rossner im März erfuhr ich natürlich noch deutlich mehr über die Firma, die schon seit 30 Jahren in vierter Generation im Bereich Maschinenbau agiert. Ursprünglich mit komplizierter Verpackungstechnik betraut, ist man mittlerweile in der Zahntechnik aktiv und hat sich seit zwei Jahren ein weiteres Standbein mit highfideler Analogtechnik geschaffen.

Aber wir wollen uns sogleich auf den ungemein aufwendig aufgebauten und ausgestatteten Canofer stürzen. Das Gehäuse würde ja relativ unscheinbar wirken, wenn das riesige, hellblau durchleuchtete Namensschild nicht die gesamte Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde. Für den Benutzer wesentlich interessanter sind aber die drei Drehschalter, mit denen

man sehr feinfühlig die Eingangsimpedanz, den Verstärkungsfaktor zwischen 40 und 60 Dezibel und eine mit „Grundtonanhebung“ betitelte Funktion einstellen kann. Die Abschlussimpedanz wirkt sich bei MC-Tonabnehmern bekanntermaßen auf Frequenzverhalten und Dynamik aus. Hier bietet der Canofer mit seinen zig Schalterstellungen für jedes System einen passenden Wert an. Selbst für MMs stehen mehrere Optionen zur Auswahl. Und wer partout glaubt, zwischen zwei Stufen das Optimum herauszuhören: Zwei Schalterstellungen kann die Firma auf Bestellung auch mit einem Wunschwert von beispielsweise 1347 Ohm bestücken. Mit der Grundtonanhebung bietet Rossner & Sohn dünn und streng klingenden Tonabnehmern – etwa aus den neunziger Jahren – oder auch ganzen Ketten eine kleine Hilfestellung im Bassbereich: Sie legen dann etwas an Substanz und Wärme zu.

Wirklich Aufsehererregendes bekommt man aber erst im Inneren des Canofers zu Gesicht. Hier sorgt jeweils ein Pärchen von riesigen, sündhaft teuren Kondensatoren pro Kanal für die Gleichspannungsabtrennung an den WBT-Nextgen-Buchsen – hierin unterscheiden sich unter anderem auch die beiden Varianten der Phonostufe. Die vier Prachtexemplare sind ebenso wie die imposante vergossene Platine an vier Gummiringen schwe-





Die Hauptplatine ist vergossen und mit Kupferfolien und Blechen gegen elektromagnetische Einstrahlungen geschützt; das optionale Akkumetzteil tut ein Übriges

bend aufgehängt. So haben mechanische Anregungen von außen so gut wie keine Chance, auf die Schaltung einzuwirken. Die Hauptplatine ist gleich mehrmals vergossen und mit aufwendigen Kupferfolien und Blechen gegen elektromagnetische Ungemach geschützt. Es werden für die Verstärkung jeweils 15 Transistoren parallelgeschaltet und immer paarweise auf „gegenläufiges“ Rauschspektrum hin verschaltet. So sind sensationell geringe Störabstände möglich.

Das allerletzte Quäntchen soll dann ein optional erhältliches Akkumetzteil herausholen. Dann wird die Schaltung

ausschließlich aus NiMH-Zellen versorgt, die Christoph Rossner allen anderen Typen wegen ihrer überlegenen Lade- und Entladecharakteristik und ihrer Standzeit vorzieht.

Niedriges Rauschen ist sicher nicht allein ein Garant für guten Klang. Aber technische Überlegungen sind komplett vergessen, sobald der Canofer S erst mal loslegt. Mit einer solchen Geschmeidigkeit und inneren Geschlossenheit erlebt man seine Schallplatten extrem selten. Die ersten Runden mit dem Audio Technica AT33PTG lassen alle positiven Eigenschaften des Systems hervortreten: Die betörende Stimmenwiedergabe

saugt den Zuhörer förmlich in die Interpretation hinein. Alle anderen Gedanken treten zurück, man bleibt bis zur Auslaufrille von der Musik gefangen. Ähnlich ergeht es dem Hörer mit dem Linn Adikt und dem Goldring Elite II. Auch hier werden die Schokoladenseiten ungeschminkt und uneingeschränkt deutlich. Dank der vielfältigen Einstellmöglichkeiten lässt sich für jedes System ein Wert finden, bei dem der Klang satt einrastet und tonal wie dynamisch alles stimmt. Selbst beim Adikt, das nach dem Moving-Magnet-Prinzip arbeitet, lohnt sich ein Experimentieren mit den Widerstandswerten und den zusteckbaren Kapazitätswerten an den dafür vorgesehenen Cinchbuchsen.

Bei einem etwas kühler abgestimmten Vertreter wie dem Lyra Clavis CD kann die Grundtonanhebung wahre Wunder vollbringen. Das überwältigende Auflösungsvermögen ist dann gepaart mit einer saftigen und druckvollen Tieftonararbeit und einer angenehm warmen Stimmenwiedergabe. Das von mir ein wenig vernachlässigte System gelangt so zu ganz neuen Ehren.

Ein Highlight ist die neue Version des Benz Glider; so neu, dass sich weder der Hersteller noch der Vertrieb bisher einen neuen Namen haben einfallen lassen. Nennen wir es einfach Serie 2005. Das in allen Belangen verbesserte System habe ich während des

Test Phonoentzerrer

gesamten Einspielprozesses verfolgt, und meine abschließende Klangbewertung des Canofer S erfolgt auch mit diesem Ausnahmetalent.

Wunderbar leichtfüßige, aber dennoch bis ins Feinste durchgezeichnete Bassfiguren schließen sich völlig bruchlos an den Grundton- und Stimmenbereich an. Und dieser geht dann in den seidigen, unaufdringlichen, aber extrem präzisen Hochtonbereich über. Da greift alles völlig stimmig und ohne Kraftanstrengung ineinander. Wunderschön zu hören ist dies bei einem der wenigen wirklich gelungenen Projekte, die Rock und Klassik zu vereinen suchten: Jon Lord hat mit *Sarabande* Mitte der Siebziger ein Glanzstück abgeliefert. Beim Titelstück, wenn das Schlagzeugbecken zum Auftritt der Streichergruppe überleitet, ist der Canofer

gleich voll in seinem Element. Mit einer enormen Akribie und Leichtfüßigkeit setzt er die Gruppen in Bezug zueinander und projiziert ganz selbstverständlich die Illusion eines großen, dreidimensionalen Saales in den Hörraum. So anmutig wie über diese Phonostufe musizieren die unterschiedlichen Gruppen ganz selten zusammen. Wenn Jon Lord dann noch imposante synthetisch erzeugte Klangflächen zu den durchdringenden Blechbläsern beisteuert, kann der Rossner & Sohn endgültig seine vielfältigen Ausnahmetalente wie gigantisches Auflösungsvermögen, Rhythmus, Tiefgang, Verzerrungsarmut, ja letztlich seine überragende Musikalität demonstrieren.

Noch ein paar Worte zum Akkunetzteil: Der Batteriebetrieb bringt gegenüber dem standardmäßigen Steckernetzteil noch ein wenig zusätzlichen Raum und ein Quäntchen mehr Ruhe, wenngleich die Unterschiede minimal sind. Das kann aber in einem elektromagnetisch stärker verseuchten Umfeld als meinem Hörraum deutlicher zutage treten. Hier traue ich mir keine allgemeingültige Aussage zu.

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Linn LP12 mit Lingo
Tonarm:	Linn Ekos
Tonabnehmer:	Linn Adikt, Linn Akiva, Benz Glider L2 (Serie 2005), Audio Technica AT33PTG, Goldring Elite II, Lyra Clavis DC
Phonoentzerrer:	Naim Prefix, Conrad Johnson EV-1
Vorstufe:	Naim NAC 552, Naim NAV 2
Aktivweiche:	Naim S-Naxo mit Supercap
Endstufen:	3 x Naim NAP 300
Lautsprecher:	Naim DBL (aktiv)
Kabel:	Naim, HMS, Chord, Audiaz, Sun Audio
Zubehör:	Naim Fraim, Music Line Powerigel, HMS Wandsteckdose, Furutech RD-2, Artkustik Audio Animator

image x-trakt

Was gefällt:

Extreme Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.

Was fehlt:

Ein dezenteres Namensschild, mehrere umschaltbare Eingänge für Plattenspieler.

Was überrascht:

Die für den enormen Aufwand moderate Preisgestaltung.

Was tun:

So viel Platten wie nur möglich kaufen.

Zum Phonoteil insgesamt sehr wohl: Ein lapidares „Weltklasse“ dürfte alles sagen. Der Canofer S ist nicht billig, aber mit der vorgestellten Leistung kann er sich mühelos mit allen Phonoentzerrern am Weltmarkt messen. Da dürfte der bisherige Geheimtippstatus nur sehr kurz andauern. Und das Schönste dabei: Für eine solch fantastische Phonostufe muss man nicht mal in die Ferne schweifen. ●

image infos

Phonoentzerrer Rossner & Sohn Canofer

Eingang:	1 x Cinch
Ausgang:	1 x Cinch
Verstärkung:	40–60 dB
Besonderheiten:	Eingangsimpedanz, Verstärkung und Grundtonanhebung in feinen Stufen einstellbar, beliebige Parallelkapazität an weiterer Cinchbuchse einsteckbar, federnde Aufhängung für Koppelkondensatoren und Hauptplatine; externes Steckernetzteil serienmäßig, optional Akkunetzteil lieferbar
Maße (B/H/T):	44/10/32 cm, Akkunetzteil 28/5/17 cm
Gewicht:	6 kg, Akkunetzteil 2 kg
Garantiezeit:	24 Monate
Preise:	Canofer 2500 Euro, Canofer S 3500 Euro, Akkunetzteil 690 Euro

MHW GmbH
Schmollerstraße 43
74523 Schwäbisch Hall – Hessental
Telefon 0791/48410
www.rossner-und-sohn.de